Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 9.00 Mk., vierteljährlich 27.00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 27.00 Mk. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 60 Pfg., für außerhalb Wohnende 80 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 160 Pfg., im Reklameteile 250 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 55. **Mittwoch, den 12. Juli 1922.** **26. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Geologische Aufnahmearbeiten.

Wie in früheren Jahren sollen auch in diesem im Kreise geologische Aufnahmearbeiten durchgeführt werden, mit denen von der Preußischen Geologischen Landesanstalt der Kustos Dr. Picard beauftragt worden ist.

Ich gebe hiervon mit dem Ersuchen Kenntnis, die Durchführung der Arbeiten nach Möglichkeit zu unterstützen.

Torgau, den 30. Juni 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Herrn **Ruppelt**, Niederestraße 40, ist **Rotlauf** ausgebrochen.

Annaburg, den 11. Juli 1922. **Der Amtsvorsteher.**

Politische Rundschau.

Deutschland, wach auf!

Das deutsche Volk ist drauf und dran, sich selbst zu zerfleischen. Während man im Innern dabei ist, die Erregung der Massen immer von neuem auszulösen und zu immer neuen Bluttaten aufzuhetzen, ist der Feind unser aller, der Feind des deutschen Reiches, eifrig an der Arbeit, aus den neuen Wirren in Deutschland seinen Nutzen zu ziehen. Die deutsche Propaganda gegen die Lüge von Versailles begann sich immer mehr Bahn zu brechen und Frankreich sah sich schon fast um seinen Raub betrogen, da zur günstigen Zeit (für Frankreich) brach das neue Unheil über Deutschland herein und — Frankreich triumphiert. Poincaré und Briand gaukeln ihren Getreuen neue Lügenmärchen vor, berufen sich auf die Unterschrift von Versailles und die zum Londoner Ultimatum. Der gallische Haß, das welsche Lügen triumphiert, und Deutschland — schweigt. Es zerfleischt sich selbst, und hohnlachend steht der Lügner von jenseits des Rheins dabei und wartet auf den Augenblick, der ihm neue hochwillkommene Beute in die Klauen bringen wird.

Deutsches Volk, wach auf! Besinne dich auf dich selbst! Laß ab vom Brudermord! Du hast höhere Aufgaben, hier geht es nicht um den Einzelnen, hier geht es um Geschlechter und Generationen, um die ganze Nation. Mit der Wahrheit, mit unserem Rechte wollen, müssen wir kämpfen gegen die französische Lüge, den französischen Haß und die französische Rachsucht, die uns verderben wollen.

1 Mark = 3/4 Pfennig.

1 Dollar = 540 Mark.

Berlin, 10. Juli. Der Dollar verfolgtzweiter steigende Tendenz. Nachdem er am Freitag einen Kurs von 526,84 Mark erreicht hatte, stieg der Dollar heute mittag an der Berliner Börse auf 540. Dadurch ist die deutsche Mark auf einen Wert von etwa 3/4 Pfennig gesunken.

Ein deutsches Moratorium-Gesuch.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung sich zu einem Moratoriumsgesuch entschlossen mit dem Ziele, die Barzahlungen auf einen längeren Zeitraum zu verteilen, um so eine Atempause zu gewinnen. Die Verhandlungen sind bereits im Gange. Die Staatssekretäre Fischer und Schroeder sind nach Paris abgereist, um mit den Mitgliedern der Reparationskommission in Verbindung zu treten. Später dürfte Staatssekretär Bergmann folgen.

Ein dringender Hilferuf Deutschlands.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal" erfährt aus autoritativer Quelle, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, das Garantiekomitee einzuladen, dringend bei den Alliierten zu intervenieren, damit diese Deutschland zur Hilfe kommen. Die deutsche Regierung sei nicht in der Lage, den Kurssturz der Mark zu ändern. Infolgedessen sei die Zahlung der nächsten Monatsrate an die Reparationskommission mehr als fraglich geworden. Welches auch der Dollarkurs sein möge, Deutschland werde immer genötigt sein, Getreide im Ausland zu kaufen. Bevor es daran denken könne, die Reparationen zu bezahlen, müsse es die eigene Bevölkerung ernähren, um eine Katastrophe zu vermeiden.

Die Reichsregierung gegen weitere Demonstrationen.

Die Reichsregierung hat die Berliner Gewerkschaften erneut dringend gewarnt, am Dienstag Demonstrationen zu veranstalten, da die Gefahr neuer Unruhen vorliegt. Die Polizei ist angewiesen worden, bei Demonstrationen gegen Gewalttätigkeiten einzuschreiten. Anscheinend wollen gewisse Kreise mit den Demonstrationen auch Gehaltsaufbesserungen durchsetzen. Die Regierung bemüht sich auch sehr nachdrücklich für die Beendigung des Berliner Zeitungsstreiks, der ihr gefahrdrohend zu werden beginnt.

Der Marksturz: „Absichtliches Verfehlen".

Das „Echo de Paris" schreibt: Die Katastrophe des Marksturzes kann unsere Reparationspolitik dahin beeinflussen, daß wir den gefährlichen Weg verlassen, den wir bis dahin beschritten hatten. Es ist von großer Wichtigkeit, so schnell als möglich ein absichtliches Verfehlen Deutschlands festzustellen, soweit das Programm des Jahres 1922 in Betracht kommt. Die ganze Politik, die dem Marksturz zugrunde liegt, berechtigt zu einem solchen Vorgehen. Die Besetzung des Rheinlandes muß von den Hindernissen, die der Vertrag vom 28. Juni 1920 auferlegt, befreit und die Sachleistungen und die Reparationen durch große öffentliche Arbeiten entwickelt werden. Die deutsche Krise kann das Gelingen dieser Maßnahmen unterstützen; denn in nächster Zeit ist weder das Deutsche Reich für Menschen ein glücklicher Aufenthalt, noch für die Waren ein gutes Absatzgebiet.

Auch der Franc sinkt.

Paris, 8. Juli. Die Befürchtungen der hiesigen Finanzkreise, daß auch der Franc in dem neuen Marksturz mitgerissen werde, scheinen sich überraschend schnell zu erfüllen. Das Pfund ist gestern fast um 2 Francs von 54,72 auf 56,58, der Dollar von 12,26 auf 12,29 gestiegen. Die sehr beträchtlichen Kündigungen englischer und amerikanischer Guthaben bei den hiesigen Banken lassen eine weitere Verschlechterung des Frankenkurses befürchten.

Der polnische Terror

in Polnisch-Oberschlesien gegen die deutschen Beamten und Arbeiter führte zur Stillegung einzelner Hütten- und Grubenanlagen. Am Freitag wurde der Betrieb der Königs- und

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von A. Seyffert-Klinger.

4] [Nachdruck verboten.]

Mit langen Schritten eilte er heim. Noras liebliches Bild umschwebte ihn. Sie hatte einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht.

Frau Beate verging tatsächlich vor Ungeduld. Nein dieser Junge! Er war sonst die Pünktlichkeit selber, und heute kam er nicht. Es war ihm doch wohl nichts passiert? Aber schon lächelte sie über solche kuriosen Gedanken. Was sollte einem jungen Mann in Brunos Alter wohl geschehen! Aber die Unruhe trieb sie hin und her. Jetzt war sie bereits viermal an der Gartentür gewesen. Und sie hielt es nicht aus. Sie war schon wieder auf dem Wege durch den Garten. Die Köchin brummte, daß der Braten zähe werde und der Pudding verderbe. Aber Beate konnte sich nicht entschließen, allein zu tafeln. Sie wäre auch nicht imstande gewesen, einen Bissen hinunterzubringen. Dazu war sie zu aufgeregt.

Doch jetzt endlich knarrte die Gartentür. Bruno kam. Schon von weitem schwenkte er seinen Hut. Sie hörte sein glückliches Lachen.

Zu jeder anderen Zeit würde sein erregtes Wesen ihr aufgefallen sein. Heute achtete sie nicht darauf.

„Du böser Junge", empfing sie ihn, gutmütig scheltend, „läßt deine Mutter mit ihrer großen Neuigkeit so lange warten, bis sie fast krank wird vor Aufregung. Rate wer zu uns kommt! Jemand den du schon oft genug vergeblich eingeladen hast."

„Guten Tag, Muttchen! Du weißt, ich bin ein schlechter Rätselrater, also sags nur lieber gleich heraus, wer sich angemeldet hat. Kannst du denn jetzt Besuch brauchen? Du wolltest doch ein paar Wochen an die See gehen?"

Er bemerkte, daß die Mutter viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt war, als daß sie nach dem Grunde seines langen Ausbleibens gefragt hätte. Umso besser. Er sagte ihr ja für gewöhnlich alles. Aber dieses kleine Geheimnis behielt er doch lieber noch ein paar Tage für sich.

„Bist du denn gar nicht neugierig auf unseren lieben Besuch?" fragte Beate, während sie dem Hause zuschritten.

Er schreckte aus seiner Verträumtheit auf: „Wie meinst du?"

Da hielt sie nicht länger an sich und platzte ganz unvermittelt heraus. „Unser Vater kommt heim."

Mit einem Schlage verwandelte sich Brunos Gleichgültigkeit in gespannteste Aufmerksamkeit. Aber dann schüttelte er unwillkürlich den dunklen Kopf. Du scherzest, Muttchen, du willst mich für mein langes Ausbleiben ein wenig zum Besten halten."

„Wäre ich dann in einer solchen Verfassung. Sieh mich doch nur an, ich bin ja wie im Fieber!"

„Ach Mutter, Mutter! Wenn das wahr ist, dann ist ja das heute ein richtiger Glückstag!"

Sie verstand den Doppelsinn dieser Worte natürlich nicht, aber sie nickte unter Freudentränen. „Ein Glückstag mein Junge! Wenn du wüßtest mit welcher Inbrunst ich jahraus, jahrein auf diese Botschaft gewartet, vergeblich gewartet habe! Und nun endlich! Es ist wie ein Wunder, aber ein sehr schönes! Wäre der Vater nur erst hier!"

Sie umarmten sich innig in ihrer übergroßen Freude und dann betraten sie das Haus.

Noch vor der Suppe las Bruno den Brief seines Vaters, derselbe lautete:

„Ihr Lieben beide, mein Weib und mein Sohn! Verzeiht, daß ich diesmal so lange auf eine Nachricht von mir warten ließ. Aber ich hatte mir vorgenommen, nicht eher zu schreiben, als bis hier alles geordnet war und nicht mehr nötig hatte, Euch mit Andeutungen oder unbestimmten Aussichten zu vertrösten.

Nun ist alles erledigt, mein Besitztum ist verkauft, bereits in fremde Hände übergegangen. Ich bin frei.

Endlich kann ich Euren Wunsch erfüllen, der ja auch das Ziel meiner heißen Wünsche ist, ich kann zurückkehren in meine deutsche Heimat. Ich komme, Ihr Lieben, bald bin ich bei Euch. Bald sehen wir uns wieder!

Bereitet diese Nachricht Euch Freude? Seid ihr glücklich? Ich werde es nicht eher erfahren, als bis ich es aus Euren lieben Augen lesen kann, bei unserem demnächstigen Wiedersehen.

Denn in 14 Tagen geht mein Schiff, das mich zu Euch tragen soll. Die Zeit bis dahin wird mir unendlich lang werden. Denn was ich in den langen Jahren kaum empfunden, das packt mich nun mit heißer unwiderstehlicher Gewalt, das Heimweh, das bitter süße, die brennende Sehnsucht nach Weib und Kind. Seitdem ich über einen großen Teil meiner Zeit frei verfüge, wünsche ich mir Flügel, um morgen, nein heute schon, zu Euch eilen zu können.

Und ich versuche es, mir meine Lieben vorzustellen. Die Mutter im ergrauten Haar, das früher glatte schöne Gesicht ein wenig brüchig und in den Farben verschwommen geworden? Im Gegenteil, es steht unserem Herzen näher, als das neueste und schönste Gemälde. Es ists auch mit den uns nahestehenden Menschen, mit uns, Beate, mein liebes, geliebtes Weib! Wie ein Jüngling fast freue ich mich auf das Wiedersehen mit Dir und auf das Zusammenleben, das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719220712-15/fragment/page=0001

Laurahütte eingestellt, weil die deutschen Angestellten von ihren Arbeitsstätten vertrieben worden sind. Auch dem Stickstoffwerk in Chorzow droht dies Schicksal. Die gleichen Zustände herrschen auf der Maxgrube und der Gräfin-Lauragrube sowie der Baildonhütte.

Aus Antonienhütte wird gemeldet, daß 48 Personen verschleppt worden sind. Die polnische Polizei blieb tatenlos. Allnächtlich finden Schießereien an der Grenze statt mit Todesopfern auf beiden Seiten.

Reichsgerichtspräsident Dr. Delbrück †. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist am Dienstag der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Heinrich Delbrück, im 67. Lebensjahre auf seinem Gute in Holstein gestorben.

—* Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Ernst Däumig, der bereits kürzlich während einer Reichstagssitzung einen Schlaganfall erlitten hatte, ist in der Nacht zum 5. d. Mts. im Alter von 56 Jahren einem neuen Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene war seit Ende 1919 Vorsitzender der U. S. P.

—* Der frühere Reichstagsabgeordnete Georg v. Vollmar ist auf seinem Gute in Oberbayern gestorben.

Im Alter von 72 Jahren ist der in früheren Jahren so viel genannte Politiker aus einem Leben geschieden, welches den seiner Zeit höchst ungewöhnlichen Weg vom adligen Offizier zum sozialdemokratischen Führer genommen hat. Schon mit 16 Jahren nahm er als bayerischer Offizier am Kriege von 1866 teil, wurde im 70er Kriege schwer verwundet und wandte sich daraufhin politischen und philosophischen Studien zu, bis er sich 1876 offen zur Sozialdemokratie bekannte, in der er in Süddeutschland zeitlebens eine führende Rolle spielte. Er war neben dem alten Bebel und Liebknecht eine der am meisten beachteten Persönlichkeiten der Partei, deren gemäßigte Richtung er auch in den 80er und 90er Jahren im Reichstag, sowie zeitweise im sächsischen und bayerischen Landtage vertrat.

v. Schorlemer †. Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und frühere preußische Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer-Lieser ist in Berlin gestorben.

— Aus Berlin wird gemeldet: In den Reichsverkehrsbetrieben wird eine lebhafte Propaganda für einen neuen Demonstrationsstreik betrieben, der sich gegen die Teuerung richten und als positives Ziel die Erzwingung eines sofortigen Handelns durch Reichsregierung und Reichstag in Lohn- und Gehaltsfragen haben soll. Dadurch, daß die Gehaltsfrage in den Vordergrund gerückt wird, hofft man eine stärkere Beteiligung der Beamten an der Streikdemonstration zu erzielen. Der Streik soll wieder an einem Dienstag stattfinden.

— Der Reichsrat nahm einen Gesetzentwurf an, wonach die Bezüge von Sozialrentnern erhöht werden, und zwar die Renten der Altersrentner, der Invalidenrentner und der Witwen um 200 Mk. im Monat und die Waisenrenten um 100 Mk. im Monat. Gegen die Beschlüsse des Reichstages zu dem Gesetzentwurf über die Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner erhob der Reichsrat Einspruch.

— Der Verfassungsausschuß des preußischen Landtages nahm den sozialdemokratischen Antrag an, bei der Reichsregierung auf das Verbot des Tragens der Friedensuniform hinzuwirken. Ferner fand Annahme der demokratische Antrag, den Kreisblättern, die monarchistischen Bestrebungen dienstbar sind, die amtlichen Bekanntmachungen zu entziehen und an deren Stelle amtliche Publikationsorgane zu schaffen, die die Politik der Staatsregierung vertreten.

Die Notenpresse stillgelegt. Durch den Buchdruckerstreik, der sich inzwischen auch auf die Reichsdruckerei ausgedehnt hat, ist die Notenpresse einstweilen stillgelegt, so daß sich ein Mangel an Papierwertzeichen bereits bemerkbar macht. Wie wir erfahren, wird die Reichsregierung, wenn der Streik noch längere Zeit anhält, versuchen, wenigstens die für ihre Zahlungen notwendigen Mengen an Papiergeld herzustellen. Es haben bereits am Mittwochvormittag Verhandlungen zwischen dem Reichsarbeitsminister, dem Reichsschatzminister und den streikenden Buchdruckern stattgefunden. Zu einem Ergebnis haben die Verhandlungen bis jetzt noch nicht geführt.

— Im Landtag kam es bei Beratung des Republikschutzgesetzes und des Amnestiegesetzes zu erregten Auftritten. Als der Deutschnationale Deerberg erklärte, seine Partei stehe unerschüttert, weil sie wisse, daß sie an dem Rathenaumord weder direkt noch indirekt beteiligt sei, erhob sich stürmischer Lärm auf der Linken, der gewaltig anwuchs, als Redner bemerkte, „diese Angstgesetzgebung entspreche nicht dem Geist und dem Andenken Rathenaus." Als dann der Deutschnationale Abg. Hermann-Friedersdorf zu persönlicher Bemerkung die Rednertribüne betrat, schrie ihn die äußerste Linke nieder und Kommunisten und Unabhängige drängten auf die Rednertribüne zu, sodaß die Parteifreunde dem Bedrängten zur Hilfe eilten. Ein allgemeines Handgemenge entspann sich. Ein Kommunist zerriß das von Herrmann dem Präsidenten übergebene Manuskript der Erklärung. Der Präsident vertagte die Sitzung auf kurze Zeit und richtete nach Wiedereröffnung an die Parteien die Mahnung, die Würde des Hauses zu wahren.

Im Reichstage spendete die Tribüne dem Deutschvolksparteiler Cuno lebhaften Beifall bei dessen Bemerkung: Einen Mann wie Hindenburg parteipolitisch zu stempeln, sei unerhört. Schämen müssen wir uns vor dem Auslande. Eine Anzahl Tribünenbesucher wurden fortgewiesen. Im Hause gab es stürmische Unterbrechungen. Der Deutschnationale Hensel heimste einige Zurufe wie Bluthund! Unverschämtheit! ein und wurde zeitweise bedroht.

Eine Rede Poincarés.

Deutschlands Not — nur Fassade.

Im französischen Senat hat der Ministerpräsident Poincaré bei der großen politischen Aussprache über Frankreichs Wiederaufbaupolitik eine neue Hetzrede gehalten, in der er sich wieder einmal in den gröbsten Vorwürfen und Anklagen gegen Deutschland erging und schließlich neue Zwangsmaßnahmen in Aussicht stellte.

Gleich zu Anfang seiner Ausführungen stellte Poincaré die kühne Behauptung auf, Deutschland habe durch seine Finanzwirtschaft den vom Wiedergutmachungsausschuß festgesetzten Zahlungsplan unausführbar gemacht. Die Not in Deutschland sei weniger hoch als anderwärts, die deutsche Industrie habe sich wesentlich bereichert, aber ihre Devisen bleiben im Ausland und werden der Reichsbank vorenthalten. Die Bereicherung der Industriellen und Kaufleute stehe im Gegensatz zu der Verarmung des Mittelstandes und des Volkes. Deutschland gestatte sich unter Verletzung des Versailler Vertrages allerhand Luxusausgaben. Es mache große Aufwendungen für die Wiederherstellung seiner Handelsflotte, es kaufe von England Schiffe zurück und baue neue Schiffe. Deutschland sei zu seinem Traum der wirtschaftlichen Hegemonie zurückgekehrt. Frankreich könne nicht zulassen, daß Deutschland derartige Luxusausgaben mache, so lange es seine Verpflichtungen nicht erfülle. Zweifellos leide Deutschland unter einer Finanzkrise, die es aber selbst hervorgerufen habe. Aber es verfüge über Kapitalien und Einnahmen, die es seinen Gläubigern abtreten könnte. Die deutschen Industriellen seien bemüht, den Tiefstand der Mark andauern zu lassen, aber ihr Vermögen werde dadurch nicht herabgesetzt, denn ein großer Teil desselben befinde sich im Ausland in Sicherheit.

Um diesem Zustand abzuhelfen, müsse man, so schlägt Poincaré vor, gewisse Steuer für die Ausfuhr schaffen. Wenn das nicht genüge, müßten die Guthaben, die die Deutschen im Auslande angehäuft hätten, zu Reparationszahlungen herangezogen werden. Weiterhin müsse eine strenge Finanzkontrolle geschaffen werden. Die Steuern werden in Deutschland gegenwärtig in ganz unzureichender Weise eingelöst. Wenn ein deutscher Minister bereit scheine, die Wiedergutmachungsverpflichtungen wenigstes zum Teil zu erfüllen, ließen die Geheimorganisationen ihn ermorden. Die Reichsregierung werde Maßnahmen treffen müssen. Falls der Wiedergutmachungsausschuß ein verschuldetes Versagen Deutschlands feststellen wollte, werde jeder der Verbündeten nach dem Wortlaut des Vertrages das Recht haben, seinerseits Sanktionen zu verlangen. Frankreich müsse sich bemühen, sich mit seinen Verbündeten zu verständigen, aber es würde auf kein Recht, das der Vertrag ihm gibt, verzichten können.

Hinsichtlich der internationalen Anleihe erklärte Poincaré, daß man verfrüht gehandelt habe. Bevor man eine Anleihe ins Auge fasse, müßten die deutschen Finanzen sich gebessert haben. In diesem Augenblick stünden sie aber sehr schlecht. Deutschland sei ein fleißiges Land, daß sich gewiß wieder erheben werde. Aber jetzt schon eine Anleihe auflegen, das heiße mit dem Ende beginnen.

Zum Schluß seiner Rede sprach sich Poincaré nochmals ausdrücklich gegen eine Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld aus.

Die Renten der Kriegerwitwen.

Die Versorgung der Kriegerwitwen richtet sich wie die der Kriegsbeschädigten nach dem Reichsversorgungsgesetz. Es ist ein Unterschied gemacht zwischen erwerbsfähigen und erwerbsunfähigen Witwen. Die erwerbsfähige Witwe erhält 30 Proz. derjenigen Bezüge, die ihrem Ehemanne im Falle vollständiger Erwerbsunfähigkeit als Kriegsbeschädigten zugestanden hätten. Die Rente der erwerbsunfähigen Witwe beträgt 50 Proz. dieser Bezüge. Auf Grund des alten Militärhinterbliebenengesetzes erhielt eine Kriegerwitwe zu Anfang des Krieges ohne die später eingeführten Teuerungszuschläge monatlich 33,35 Mark. Vergleicht man diesen Rentenbetrag mit dem heutigen Geldwert, so müßte, wenn man der Witwe die gleichen Rentenbezüge in Goldmark zukommen lassen wollte, nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts der 70fache Betrag ausgezahlt werden. Das würde einen Monatsbetrag von 2310 Mk. ausmachen, eine Summe, die zur Bestreitung des Lebensunterhaltes einer erwerbsunfähigen Witwe in teuren Gegenden als angemessen bezeichnet werden muß. Gegenwärtig erhalten auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes die erwerbsfähigen Kriegerwitwen jedoch nur im Durchschnitt in der Ortsklasse A eine monatliche Rente von 188 Mk., in der Ortsklasse E eine solche von 139,40 Mk. Die erwerbsunfähige Witwe erhält monatlich in der Ortsklasse A 313,55 Mk., in der Ortsklasse E 232,20 Mk. Die Witwen ungelernter Arbeiter erhalten noch durchschnittlich 30 bis 60 Mk. monatlich weniger. Geht die Witwe keinem Erwerb nach, so erhält sie seit 1. März d. J. einen monatlichen Zuschuß von 160 Mk. Insgesamt steht also der erwerbsunfähigen Kriegerwitwe eines gelernten Arbeiters, Landwirts, Geschäftsmannes oder Beamten zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes monatlich nur ein Betrag von 473,55 Mk. in den teuersten Orten und in der Ortsklasse E ein solcher von von 392,20 Mk. zur Verfügung. Daß mit solchen Beträgen der Lebensunterhalt nicht zu bestreiten ist, dürfte ohne weiteres klar sein. Deshalb muß die vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen aufgestellte Forderung nach Verdoppelung der gegenwärtigen Gesamtbezüge ohne weiteres als berechtigt anerkannt werden. Bei Verdoppelung der Bezüge würde z. B eine erwerbsunfähige Witwe eines gelernten Arbeiters mit zwei Waisen unter Hinzurechnung der ebenfalls verdoppelten Waisenrente in der Ortsklasse B eine tägliche Rente erhalten, die den Höchstsatz der Erwerbslosenunterstützung für alle 3 Personen nur um 9,09 Mark überschreiten würde. In der Ortsklasse E würde sich ein täglicher Mehrbetrag von 9,60 Mk. ergeben.

In der Frage des Ausgleichs der Teuerung hat sich bis jetzt das Reichsarbeitsministerium gegenüber dem Antrage des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten auf den Standpunkt gestellt, immer nur bei den Witwen einen Ausgleich der Teuerung durch Gewährung von Teuerungszuschüssen zu versuchen, die nicht in Arbeit stehen nur ein Einkommen haben, das ⅔ der Erwerbslosenunterstützung nicht überschreitet. Dieser Standpunkt, der teilweise in Abgeordnetenkreisen des Reichstages starke Freundschaft findet, muß aufs schärfste mißbilligt werden. Die Sache liegt doch so, daß sämtliche Kriegerwitwen von den ihnen gewährten Rentenbezügen nicht leben können und deshalb gezwungen sind, einem Erwerb nachzugehen. Auch hier trifft zu, was der Reichsrat bei Ablehnung eines Pensionskürzungsgesetzes für die Beamten als Begründung ausgeführt hat, nämlich, daß der Arbeitsame zugunsten des Nichtstuers benachteiligt wird. Besonders zu beachten ist aber, daß mit diesem System des Ausgleichs der Teuerung die Reichsregierung den von ihr und der Nationalversammlung bei Schaffung des Reichsversorgungsgesetzes vertretenen Grundsätzen in bezug auf Erhaltung der Opfer des Krieges in der sozialen Schicht, der sie vor dem Kriege angehört haben, selbst ins Gesicht schlägt. Eine Hinterbliebenenfamilie ist durch den Tod ihres Ernährers stets in eine tiefere soziale Schicht hinabgedrückt worden. Wäre der Gefallene noch am Leben, so würde er in allen Fällen erheblich mehr durch seinen Beruf erwerben können, als was seine Witwe jetzt erwerben kann. Die vom Reich gewährten Rentenbezüge stellen denn auch nur den Versuch dar, das von der Witwe erworbene Arbeitseinkommen zu ergänzen, um so die Erhaltung in der betreffenden sozialen Schicht nach Möglichkeit zu erreichen. Daß dies aber durch den Arbeitsverdienst der Witwe und ihre Rente nicht möglich ist, muß ohne weiteres klar sein. Deshalb ist es ein Unsinn, wenn die Reichsregierung auf dem Standpunkt steht, nur den nicht in Arbeit stehenden Kriegerwitwen einen Ausgleich der Teuerung zu gewähren. Bei den Witwen der Reichsbeamten und sonstigen Pensionsempfängern erhöht sich durch jede Aenderung der Bezüge der Reichsbeamten die Hinterbliebenenrente ohne weiteres. Kein Mensch hat bis jetzt dort versucht, den Beamtenwitwen und sonstigen Pensionsempfängern von ihren „wohlerworbenen Rechten" etwas abzuprechen. Diese Rechte werden sogar noch durch die Reichsverfassung geschützt. Kann man bei den Kriegerwitwen nicht viel mehr von wohlerworbenen Rechten sprechen? Da selbst bei Verdoppelung der Witwenrenten diese die vom Statistischen Reichsamt errechneten Lebenshaltungskosten noch lange nicht erreichen, muß das Verlangen auf Verdoppelung der gegenwärtigen Gesamtbezüge der Witwen von jedem, der es mit den während des Krieges gegebenen Versprechungen noch ernst nimmt, in allen Teilen anerkannt werden.

Freundschaft und gegenseitige Hochachtung zu einem durchaus harmonischen gestalten sollen. Die Jahre der Leidenschaften sind vorüber, gottlob, daß sie es sind. Es ist schon lange still in mir geworden. Darum komme, ich, um unser Leben nunmehr wieder zu vereinigen. Wäre es anders, so würde ich fernbleiben bis an mein Ende. Und nun verzeihe mir, daß ich Dich allein ließ in der Blüte Deiner Jahre, Dich zu dieser unnatürlichen Einsamkeit verurteilte. Aber glaube mir, Beate, es war am besten so. Du warst im Wohlleben, unserem Sohne blieben die gräßlichen Eindrücke heftiger Szenen erspart. Wie unausdenkbar schrecklich, wenn es so weiter mit uns bergab gegangen wäre, wie damals, wo ich einem sinkenden Schwimmer glich! Vorüber, überwunden, als ehrenwerter Mann, auf dem nicht der Schatten eines Vorwurfs ruht, komme ich zu Euch zurück, reich begütert, nach europäischen Begriffen sogar als sehr reich.

Ich bringe ein großes Vermögen in barem Gelde mit. Das soll auch unserem Sohn zugute kommen. Wenn er sich als Chemiker ein eigenes Laboratorium einrichten will, so ist ihm dieser Wunsch im voraus erfüllt. Ich stelle ihm reiche Geldmittel zur Verfügung. Ich versuche es mir meinen Sohn vorzustellen. Er ist hoch und schlank gewachsen, seine Züge würden von den schönen frischen Farben belebt, die ich so sehr an Dir liebte. Er ist strebsam, ein wenig zu ernst für seine Jugend, weil er nicht in geselligen Vergnügungen, sondern in der Arbeit seine Befriedigung suchte und fand.

Aber meine Augen werden Euch ja sehen, wenn drei Monate um sind. Ganz kribbelig werde ich vor Ungeduld, ist es mir doch mit einemmale, als stehe die Zeit still. Ich durchlebe jede Stunde doppelt, dreifach.

Und so nehme ich nun Abschied, meine Lieben, bis zu unserem demnächstigen Wiedersehen, auf das Ihr Euch ebenso stürmisch freuen werdet und dem Ihr sicher mit derselben begreiflichen Sehnsucht und freudigen Erregung entgegensieht wie Euer treuer Gatte und Vater Ernst Rieser."

Mit strahlendem Gesicht umarmte Bruno seine Mutter. In der ersten Aufregung vergaß er sogar auf kurze Zeit der Begegnung mit Nora.

Und dann besprachen sie den Empfang, Tausend Dinge, Bruno war dafür, daß man nach Bremen ging und den Heimkehrenden gleich vom Schiff einholte.

Davon wollte die Mutter nichts wissen. Es sei schöner und genußreicher, wenn man hier, im eigenen Heim, das Wiedersehen feiere. Nach den Reisestrapazen werde dem Vater Ruhe und Bequemlichkeit umso willkommener sein.

Bruno lachte seine Mutter aus. „Hast du eine Ahnung! Wenn ein reicher Mann sich auf einem Lloyddampfer einschifft, so bedeutet diese Reise für ihn ein wahres Schlaraffenleben; er ist von einem ausgesuchten Luxus umgeben, die raffiniertesten Genüsse harren seiner. Was können wir dem Vater im besten Falle bieten im Gegensatz zu dem, was ihm dort zu Gebote steht!"

„Du hast recht, mein Junge. Doch aufmerksame Liebe und Sorge um seine Person sollen ihn entschädigen für das, was er drüben aufgibt."

„Nun kann ich auch einen meiner glühendsten Wünsche erfüllen", sagte Bruno nach einer Weile.

„Du meinst, daß du deine Stelle aufgibst und dich selbständig machst? Du weißt, wie ich darüber denke, Bruno.

„Warte noch ein paar Jahre, ehe du dir solche Sorgenlast aufbürdest."

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719220712-15/fragment/page=0002

Abermalige Erhöhung der Postgebühren. Der Reichspostminister Giesberts kündigte in einer Sitzung des Postgebührenausschusses des Reichstages neue Erhöhungen der Post- und Telegrammgebühren mit Wirkung vom 1. Oktober an. Der Fehlbetrag der Postverwaltung im Rechnungsjahr 1922 betrage jetzt schon 11 Millionen Mark, für die unbedingt eine Deckung geschaffen werden müsse.

Lokales und Provinzielles.

—* **Annaburg,** 11. Juli. Die gestern stattgefundene Gemeinderatssitzung genehmigte nach Kenntnisnahme von Kassenprüfungen der Gemeinde- und Sparkasse den Verkauf eines Geländestreifens von der ehemal. Beige'schen Baumschule an Herrn Schlossermstr. Diecke zum Preise von Mk. 20.— pro Quadratmeter. Die Straßenbreite der Töpferstraße wird auf 10 Meter festgesetzt und hieran die Bedingung geknüpft, daß der in die neue Fluchtlinie fallende Geländestreifen von Herrn Ingenieur Skiewe sofort an die Gemeinde unentgeltlich aufgelassen wird. Dafürgegen soll dem Genannten die Berechtigung zustehen, das fragliche Gelände bis auf Widerruf gegen Zahlung einer Anerkenntnisgebühr von Mk. 1.— pro Jahr zu benutzen. Außerdem wird demselben die Verpflichtung auferlegt, den Zaun auf eigene Kosten zurückzusetzen. — Der zwischen der Reichsvermögensstelle und der Gemeinde abgeschlossene Pachtvertrag auf Anpachtung der ehem. Schwimmanstalt wird in der vorgetragenen Fassung genehmigt. — Die von dem Vorstande der Fortbildungs- bezw. Berufsschule beschlossene Satzung über Erhebung von Schulbeiträgen für dieselbe wird von der Versammlung genehmigt. Danach werden erhoben von den Zensiten der 4. Gewerbesteuerklasse Mk. 30.—, der 3. Klasse Mk. 50.—, der 2. Klasse Mk. 75.— und der 1. Klasse Mk. 100.—. Betreffs der Erhöhung der Gasmessermieten beschließt die Gemeindevertretung, die Angelegenheit zurückzustellen und den Antrag an die Gaskommission zurückzugeben, und ermächtigt dieselbe, mit der Verwaltung des Gaswerks erneut zu verhandeln. Hierauf ermächtigt die Versammlung den Gemeindevorsteher mit dem Verkauf des vorhandenen Notgeldes, von welchem noch ca. 22000 Serien vorhanden sind. Außerhalb der Tagesordnung wird seitens des Friedhofsverwalters die Erhöhung der Friedhofs-Gebührensätze in Anregung gebracht. Seitens des Gemeinde-Vorstandes wird hierzu erklärt, daß diese Angelegenheit bei Festsetzung des Haushaltsvoranschlages in Erwägung gezogen werden soll.

Annaburg. Für 25jährige treue Tätigkeit im Dienste der Annaburger Steingutfabrik Akt.-Ges. wurde dem Wächter Herrn August Weise seitens der Handelskammer die hierfür gestiftete Ehrenurkunde verliehen.

Annaburg. Die im vorigen Monat vorgekommenen Massendiebstähle von Steingut sind nunmehr von den Landjägern in Prettin und Hohndorf aufgeklärt worden. Es sind von diesen viele tausende, teilweise wertvolle Stücken Steingut im Werte von etwa 18500 Mk. bei Durchsuchungen beschlagnahmt worden.

Annaburg. Das tiefbeklagenswerte Eisenbahn-Unglück auf dem Nordring in Berlin, wobei 45 Tote und eine große Anzahl Schwerverletzter zu bedauern sind, meistens Arbeiter und Angestellte, gibt uns berechtige Veranlassung, auf einen Uebelstand ernstlich warnend hinzuweisen, der sich im Laufe der Zeit auf den Eisenbahnstationen hier und in der Nähe eingebürgert hat und der zu einem wahren Sport ausgewachsen. Sobald nämlich die Züge einfahren, öffnen sich schon während der vollen Fahrt die Ableittüren und ein Teil der Insassen erscheint auf den Trittbrettern um abzuspringen und möglichst schnell durch die Sperre zu kommen. Es entspinnt sich manchmal ein ordentlicher Kampf, um der erste zu sein. Wie bald und unverhofft kann ein Hindernis bei solchem Gebahren im Wege sein und das Unglück ist dann geschehen. Lieber Eile mit Weile und erst aussteigen, wenn der Zug hält. Wie traurig wäre es, wenn durch derartiges Gebahren, wie man es täglich mit innerem Erschrecken sehen muß, nur einer von denjenigen, die ihrem Verdienste auswärts nachgehen, verunglücke und als Toter der Frau und den Kindern ins Haus gebracht werden müßte?

[§] **Eine Neuregelung des Briefkartenwesens** vom August ab stößt auf große Schwierigkeiten; der Gedanke, Markenbrot nur noch Unbemittelten zukommen zu lassen, ist nicht durchführbar, einmal ist keine Einigung über den Begriff „unbemittelt" zu erzielen, dann würden umfangreiche Ermittelungen mit Hilfe der Finanzämter nötig sein und die Kommunen müßten dafür neue Kräfte einstellen. Es wird also bei dem alten System bleiben. Das Markenbrot wird sich im August allmählich auf 30 Mark für 4 Pfund stellen. Das System der Reste der Getreidezwangswirtschaft soll im Laufe der nächsten Monate verbilligt werden, damit möglichst wenig Verwaltungskosten entstehen.

[§] **Neue Bestimmungen über Arbeiterrückfahr- und Sonntagsrückfahrkarten.** Seit 1. Juli sind bei der Deutschen Reichsbahn die Bestimmungen über Arbeiterrückfahrkarten und Sonntagsrückfahrkarten geändert. Arbeiterrückfahrkarten werden ausgegeben: a) an Verheiratete zur Fahrt zwischen dem Arbeitsort und dem Wohnort des Ehegatten; b) an Verwitwete und Geschiedene zur Fahrt zwischen dem Arbeitsort und dem Ort, wo sie mit ihren unverheirateten Kindern einen gemeinsamen Haushalt führen; c) an Unverheiratete zur Fahrt zwischen dem Arbeitsort und dem Wohnort der Eltern. Elternlose unter 21 Jahren erhalten die Karten nach dem Wohnort der Erzieher. Die Entfernungsgrenze wird auf 150 Kilometer erweitert. — Inhaber von Sonntagsrückfahrkarten haben bei der Weiterfahrt über die Zielstation hinaus bei rechtzeitiger Meldung einen Zuschlag von 3 Mark zu dem tarifmäßigen Preis, jedoch nicht mehr als das Doppelte dieses Preises, zu entrichten. Bei nicht rechtzeitiger Meldung werden sie als Reisende ohne gültige Fahrkarte behandelt.

[§] Der derzeitige Leiter der **Pensionsabteilung** gibt unter dem 10. 6. 22 bekannt, daß die nicht nach dem Reichsversorgungsgesetz abgefundenen kriegsbeschädigten ehemaligen aktiven Offiziere und Heeresbeamten, die einen Zuschuß von etwa entstandenen Heilbehandlungskosten nach dem Erlaß im R. V. Bl. 22, Ziff. 480 zu beantragen beabsichtigen, Antragsformulare, durch die die Bearbeitung der Anträge wesentlich beschleunigt wird, gegen Einsendung eines Freiumschlages von der Pensionsabteilung (ehem. Heer) Berlin SW., Verl. Hedemannstr. Nr. 8, beziehen können.

[§] **Der erdrosselte Postverkehr.** Wie gemeldet wird, hat sich nach zuverlässigen Schätzungen im Brief- und Telegrammverkehr ein Rückgang von nahezu 50 Prozent seit Einführung der erhöhten Gebühren bemerkbar gemacht. Für den Rückgang der Einnahmen aus dem Ferntelephonverkehr liegen noch keine abschließenden Zahlen vor. Von unterrichteter Seite wird dazu mitgeteilt, daß sich eine auffallende Verminderung des Briefverkehrs bemerkbar macht. Selbst führende Firmen, welche nach dem Auslande hin Verbindungen unterhalten, sind dazu übergegangen, ihre Mitteilungen in Wochenbriefen zusammenzustellen. Der Versand von Drucksachen, Offerten usw. hat sehr stark abgenommen.

[§] **Hundertfacher Papierpreis.** Der Preis des Zeitungspapieres ist im Monat Juni glücklich auf das Hundertfache hinaufgeklettert. Am 1. Juni 1914 kostete das Kilo Zeitungspapier rund 20 Pf., ab Juni 1922 beträgt der Preis 20 Mk. Bedarf es vieler Worte, um zu beweisen, daß bei dieser blitzartigen Aufwärtsbewegung des Preises die Zeitungen gezwungen sind, den Bezugspreis derselben zu erhöhen. Wollte man diese enorme Papierpreiserhöhung im Abonnementspreis ausgleichen, so müßten die Zeitungen das 3—4fache des jetzigen Preises im Monat kosten.

[§] **Brandstiftungen durch Kinder.** In dem Bezirke der Städtefeuersozietät der Provinz Sachsen waren von 36 Brandstiftungen durch Kinder in 23 Fällen zusammen 21 Knaben und 2 Mädchen beteiligt, in 13 Fällen war das Geschlecht nicht angegeben. Die Kinder standen im Alter von 3 bis 12 Jahren. Für diese 36 durch Kinder verursachten Brandschäden hat die Sozietät im Jahre 1921 insgesamt 159576,55 Mk. an Vergütung gezahlt und zwar entfallen davon 16 Fälle mit einem Schadenersatz von 136692,90 Mk. auf Brände durch Spielen mit Streichhölzern.

[§] **Unnützes Beschreiben des Papiergeldes.** Es bürgert sich immer mehr die Unsitte ein, die Banknoten, besonders die neuen, weißen Hundertmarkscheine, zu beschreiben. Oft sind alle Ränder mit Rechenexempeln, Mitteilungen und Grüßen bemalt. Derart vorsätzlich unbrauchbar gemachtes Papiergeld ist ungültig und wird von keiner amtlichen Kasse in Zahlung genommen, selbst die Reichsbank lehnt die Einlösung ab. Deshalb ist bei der Annahme solcher Scheine Vorsicht geboten.

[§] **Die Zeit der Pilze kommt!** Bei der jetzt für das Wachsen der Pilze günstigen Witterung läßt sich erwarten, daß die beliebten Hähnchen-, Birk- und Steinpilze und andere bald in den Wäldern erscheinen werden. Wir möchten die Pilzsucher darauf aufmerksam machen, daß sie zur Erhaltung des Pilzreichtums die gefundenen Pilze nicht ausreißen, auch nicht abschneiden, da an der Schnittfläche leicht Fäulnis eintritt, welche das Pilzlager vernichtet, sondern die einzelnen größeren Exemplare lieber abdrehen. Dadurch wird das Wurzelgewebe der Pilze nicht zerstört.

Torgau. Erschossen aufgefunden wurde Donnerstag früh auf der Wellsauer Straße, unweit der Molkerei Wellsau, ein anscheinend aus Torgau stammender Mann, dessen Persönlichkeit in diesem Augenblick noch nicht festgestellt ist. Die Anzeige machte bei der Schutzpolizei der 18jährige Sohn des Kirschenpächters Degen aus Zinna. Es scheint, daß Mittwoch abend auf jemanden geschossen wurde, den man für einen Kirschendieb hielt. Ob jemand getroffen wurde, stand nicht fest, früh aber wurde der Unbekannte verblutet aufgefunden. — Der Erschossene ist ein Schlosser Bruno Radung aus Torgau, Wittenberger Straße 19. Er war 25 Jahre alt und jung erheiratet. Mittwoch abend 1/2 11 Uhr sah ihn der 18 Jahre alte Sohn des Kirschenpächters Degen aus Zinna auf einem Kirschbaum, der von seinem Vater gepachteten Allee sitzen. Der junge Degen rief ihm zu, herunterzukommen. R. blieb aber auf dem Baum. Degen fuhr darauf mit dem Rad nach der Schutzhütte, und kehrte mit einem Tesching zurück. Er gibt an, R. sei jetzt aus einem Kornfelde auf ihn zugesprungen und habe gerufen: „Warte Bürschchen jetzt habe ich dich! Degen glaubte sich bedroht und hat geschossen. Die Kugel traf R. in die Brust, und trat im Rücken wieder aus. Degen übernachtete in der Hütte und machte am Morgen seinem Vater von dem Vorfall Mitteilung. Der Vater suchte den Platz ab, fand den Toten und schickte seinen Sohn nach der Schutzpolizei in Torgau, die ihn in der Annahme, daß Notwehr vorliegt, auf freiem Fuß beließ. Waffen hatte R. nicht bei sich, wohl aber eine mit Kirchen gefüllte Handtasche. — Aus einem Fenster des fahrenden Zuges gesprungen ist Dienstag abend kurz vor der Station Vogelgesang ein Gefangener, der mit anderen nach der Strafanstalt Lichtenburg gebracht werden sollte. Er wurde eingeholt und konnte ohne Verletzungen der Anstalt zugeführt werden.

Torgau. Das Finanzamt soll nach Kaserne 1 an der Schulstraße verlegt werden; das Finanzamt wird rechts, das Versorgungsamt links untergebracht. „Selbstverständlich", sagte der Stammtischwitz trocken: „wer künftig seine Steuern bezahlt hat, muß ohnehin direkt nach dem Versorgungsamt!"

Elster, 7. Juli. Beim Baden in der Elbe ertrank am Mittwoch der hier auf Montage weilende 17 1/2jährige Elektriker Erich Schüler.

Luckenwalde, 8. Juli. In Anbetracht der jetzigen Verhältnisse hat die Schützengilde in ihrer außerordentlichen Versammlung beschlossen, in diesem Jahre das beliebte, seit 500 Jahren stattfindende volkstümliche Schützenfest ausfallen zu lassen. — Der Senior der hiesigen Aerzteschaft, Herr Geheimer Sanitätsrat Dr. Luther, verstarb am 5. Juli. Er war ein Nachkomme des Reformators Dr. Martin Luther.

Dessau, 6. Juli. Die Getreideernte im Dessauer Kreise ist, wie uns von maßgebender Stelle erklärt wird, in diesem Jahre besser als im Vorjahre, wenngleich das Ergebnis der Getreideernte auch diesmal hinter einem guten Durchschnitt noch ganz erheblich zurückbleibt und im ganzen Reiche allgemein gegenüber dem Vorjahre als geringer anzusprechen ist. Die Kartoffelernte verspricht vorläufig überall, nicht zuletzt auch im Kreise Dessau, befriedigende Erträge.

Hecklingen. Nördlich von Hecklingen, an einer alten Furt durch die Bode, liegt das ehemalige Rittergut Gänsefurth. Seit 1917 ist es von der Gemeinde in völlig verlotterten Zustande und nur noch 2600 Morgen groß käuflich erworben und in Selbstbewirtschaftung übernommen worden. Nach den etwa 800 Schafen werden 30 Milchkühe, 36 Pferde und einige Zugochsen gehalten. Im vergangenen Geschäftsjahr betrug die Milchproduktion 72000 Liter. Im Durchschnitt pro Kuh und Tag 10 Liter. Finanziell schloß das letzte Wirtschaftsjahr trotz großer Reparaturen und Anschaffungen mit einem ansehnlichen Ueberschuß. Auch indirekt hat die Gemeinde manchen Vorteil von dem Gut. Fest steht, daß ohne den Besitz des Gutes es viel trauriger um die Finanzen der Gemeinde bestellt wäre. Das mag für alle Gemeinden ein Ansporn sein, soviel als nur möglich Land zu erwerben und in eigene Bewirtschaftung zu nehmen. Die Frage Verpachtung oder Selbstbewirtschaftung scheint hier zugunsten der letzteren gelöst. Uebereinstimmung herrscht, wie die „Volkswacht" meldet, bei den zuständigen Stellen darüber, daß bei Eigenbewirtschaftung die Vorzüge für die Gemeinde größere sind. Alles komme nur auf zweckmäßige Organisation und die Auswahl der leitenden Persönlichkeiten an.

Ringleben. Die diesjährige Verpachtung des ersten Hebes Gras brachte der Gemeindekasse den Riesenbetrag von 1400000 Mk. (Vorjahr nur 118000 Mark.) Teure Butter!

Roßla (Harz,) 4. Juli. (Vom Zeitungssterben.) Der im Jahre 1861 begründete „Allgemeine Anzeiger", amtliches Anzeigeblatt für die Grafschaft Stolberg-Roßla, hat mit dem 1. Juli sein Erscheinen eingestellt.

Naumburg, 6. Juli. (Wiedergefunden.) Vor 53 Jahren war von hier ein junger Mann nach Amerika ausgewandert. Für seine Schwester, die Witwe Molinorin, galt er als verschollen, da er nie etwas von sich hören ließ. Jetzt kehrte der Auswanderer plötzlich zurück und durch endloses Hin- und Herfragen stellten dann beide fest, daß sie Geschwister wären. Die Freude des Wiedersehens, das in einem hiesigen Gasthofe stattfand, wurde durch eine ansehnliche Zahl von Dollarnoten erhöht, die der Bruder spendete.

Döbeln. In Döbeln fand vor einigen Tagen ein großes Bezirks-Sommerfest der Arbeitersänger statt. Ueber 3000 Arbeitersänger fanden sich dort aus dem ganzen Bezirk zusammen, um durch ihre Leistungen zu bekunden, was der Arbeiter in seiner freien Zeit lernen kann, um befähigt zu sein, auf bestimmten Gebieten aktive Kulturarbeit zu leisten. Wie der „Döbelner Anzeiger" in Nr. 147 meldet, ist es sehr angenehm empfunden worden, daß die Arbeitersänger auch eine Abordnung der „bürgerlichen" Sängervereinigungen zum Feste eingeladen hatten. Die Folge war, daß nicht nur viele von diesen Sängern an dem Arbeiterfeste teilnahmen, sondern daß zahlreiche bürgerliche Familien den auswärtigen Arbeitersängern Quartiere zur Verfügung stellten. Was in Döbeln ging, sollte anderswo auch gehen.

Bebra, 6. Juli. (Schweres Unglück bei einem Radfahrerfest.) Bei einem Radfahrerfest in Niederzwehren stürzte wegen zu großer Belastung eine Tribüne ein. Mehrere Personen wurden schwer verletzt, darunter einige Personen lebensgefährlich.

Heiteres aus ernster Zeit. In verschiedenen Gemeinden will man die durch die heutigen Verhältnisse fortgesetzt steigenden Ausgaben u. a. dadurch herabmindern, daß man die Beträge für die amtlichen Bekanntmachungen in den Ortszeitungen und Kreisblättern spart, indem man zu dem vorsintflutlichen System des Ausschellens durch Gemeindeangestellte zurückkehrt. Was sich hierbei ereignen kann, lehrt, folgende nette Geschichte aus einer westfälischen Gemeinde: Der Ortsdiener ging mit der Schelle in der Hand durch die Straßen und rief aus: „Die Leute, die dieses Jahr Kinder haben wollen, sollen sich beim Ortsvorsteher melden, der besorgt das!" Der Hüter des Gesetzes meinte natürlich Stadtkinder, die aufs Land zur Erholung kommen sollen. Ja, ja, mit dem Sparen ist es doch ein eigen Ding.

Markt-Kalender.

Am 12. Juli: Schweinem. in Schönewalde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719220712-15/fragment/page=0003

Im Genossenschafts-Register Nr. 6, „**Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein für Annaburg und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht**“, ist heute eingetragen:

Die Haftsumme ist auf 600 Mk. erhöht.

Amtsgericht Prettin, den 1. Juli 1922.

Männliche Arbeitskräfte zur Ernte

stellt gegen Vergütung in Baar oder Naturalien ein. Sofortige Meldung beim Inspektor.

Rittergut Zwiesigko.

Ein unverheirateter

Pferdeknecht

und **einige Frauen**

für ständige Arbeit gesucht.

Niemitz, Gertrudshof.

Acker zu verpachten.

19 Morgen zwischen Annaburg, Raundorf und Plossig gelegen. Anfragen und Angebote an **Walter Augustin, Wittenberg,** Markt 6.

Kaufe ständig

Ziegen,

zahle **höchste** Preise.

Hans Wiesener,
Friedhofstraße 4.

Ein **guterhaltener**

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eichen-Rundholz

zu kaufen gesucht.

Wilh. Kunze.

Zu verkaufen:

1 Zelt (Gerippe)

8×11 m und 2×11 m für Küche dazu ein **transportabler**

Senking Patent-Herd,

ferner ein **großer**

Wachhund (Dobermann), auch zum Ziehen geeignet, und

1 groß. franz. Billard

mit **echten Bällen** und **sämtlichem Zubehör.**

Aug. Schlinker.

Stalldünger

kauft jederzeit zu hohen Preisen

Bötteher, Baumschulen, Raundorf.

Telefon Annaburg 51.

Prima Ackerspörgel

und **Weißrübensaat**

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Spielkarten

empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Tischler-Bretter

in Kiefer, Eiche usw.

Kantholz, Latten, Schalbretter

speziell besonders billig **Fußböden**

Baumaterialien aller Art.

Entwürfe :: Kosten-Anschläge :: Bau-Ausführungen.

Wilhelm Kunze,

Dampfsägewerk und Holzhandlung, Baugeschäft und Baumaterialienhandlung.

Schmerzfreiheit

ergibt die **Bestrahlung** mit der **Sollux-Ergänzungs-Höhensonne** bei Entzünd., Kieferhöhlen-, Rachen-, Nasen-, Katarrhen, bei Sehnenscheiden-Entzünd., versteifte Gelenke, **Drüsen-,** Ohrenleiden, Ischias 2c. in Verbindung mit **Höhensonne, Radiolstrahl., Blaulicht-rot-weiß-Strahl., elektr. Massage.** — Erfolge liegen zur Einsicht aus.

Schmidt, Strahlenbehandlung, **Jessen,** Schweinitzerstr. 492. 9—4 tägl.

Fahrräder

und Ersatzteile,

Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen,

Nähmaschinen,

Kinderwagen :: Sportwagen,

Sprech-Apparate und Platten,

Teschings, Luftgewehre } **ohne Waffenschein**
Scheintod-Pistolen } gesetzl. erlaubt,

sowie **Patronen** empfiehlt

Fritz Rödler, Markt 20

Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist

Annaburg, Torgauerstr. 11

empfiehlt sich zur **Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.**

Behandlung für Krankenkassen.

Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.

Telephon Nr. 33.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Sie wünschen Qualitäts-Konservenringe

passend zu allen Gläsern

Richard Hilpert, Annaburg.

Geschäfts-Drucksachen

schwarz und farbig, wie

Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten
Rechnungen, Rundschreiben, Preislisten
Briefumschläge, Empfangsbestätigungen
Geschäftskarten, Aufklebe-Aufschriften
:: Kosten-Anschläge, Kolli-Anhänger ::
Postpaket-Adressen, Nachnahme-Karten

werden schnellstens in moderner und sauberer Ausführung geliefert

von

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei

Telephon 24. Annaburg. **Telephon 24.**

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte,

einzelne Räder,

eis. Eggen, Schwing- u. Karrenpflüge, Kultivatoren, Reinigungs-Maschinen, Grasmähmaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore u. Transmissionen Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Feinstes **Speiseöl und Leinöl**

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Beyer's

Abplättmuster und Handarbeitsbücher

empfiehlt **A. Raschke.**

Annahmestelle für Beyer's Schnittmuster.

Alle

„Weck“-Artikel

empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Fliegenfänger

empfiehlt **Herm. Steinbeiß.**

Sportwesten, Einsatzhemden, Maccohemden, Kravatten

in schöner Auswahl,

empfiehlt **A. Raschke.**

Citronen

von frischer Sendung empfiehlt

J. G. Fritzsche.

---

ff. Harzkäse

empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Himbeeren und Schattenmorellen

empfiehlt

W. Trantz, Baumschule, Prettin, Annaburgerstr. 1.

Verkaufsstelle zu vergeben!

Wir beabsichtigen, auch am hiesigen Orte und evtl. auch in größeren Dörfern je eine Verkaufsstelle für die von uns vertriebenen Artikel des täglich. Bedarfs (**Wäsche, Bekleidung, Schuhwaren, Haushalts-Artikel**) zu errichten. Wir haben bereits mehrere Hundert derselben in Betrieb, die den Inhabern sehr gute Verdienste abwerfen. Zur Führung dieser Verkaufsstellen geeignete Herren oder Damen, die für das zu übergebende Warenlag. entsprechende Sicherheit zu bieten vermögen, wollen Bewerbung einreichen an die Direktion der

Spar- u. Credit-Aktien-Gesellschaft, Berlin W.,
Insbrucker Straße 18.

Autolaternenglas

mit Messingring verloren.

Gegen Fundgebühr abzugeben

Gaswerk Annaburg.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife

f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben

---

R.C.A.

von 1900.

Mittwoch abend 8½ Uhr im **Goldenen Ring**

General-Versammlung.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen notwendig.

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein

Annaburg (v. 1881).

Freitag, den 14. d. Mts., abends 8½ Uhr

Monats-Versammlung

im Vereinslokal.

Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. **Der Vorstand.**

Annaburger Lichtspielhaus

Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Juli, abends 8½ Uhr:

Die Banditen von Asnières.

Drama in 6 Akten nach dem Roman „Die Zwei und die Dame“ von Sven Elvestad.

Hauptrollen: **Ferdinand von Alten, Hilde Wörner, Max Landa, Reinhold Schünzel.**

Abenteuer im Orient.

Lustspiel in 2 Akten.

Die Vorstellungen beginnen mit dem Lustspiel.
Anfang des Dramas etwa 9½ Uhr.

Dienstags: 7 Uhr: Schwimmen; ½9 Uhr: Spiel- und technischer Ausschuß.
Mittwochs: ½8 Uhr: Leichtathletik.
Donnerstags: 7 Uhr: Schwimmen.
Freitags: ½8 Uhr: Leichtathletik.

Alle Beteiligten müssen **pünktlich** erscheinen.

Der Vorstand.

Palast-Theater.

Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Juli abends 8½ Uhr:

Das Riesen-Programm (ca. 3000 Meter).

Die goldene Pest.

Sensationsschlager ersten Ranges.

Dazu: **Die vierte Dimension.**

Sehr gutes Lustspiel in zwei Akten.

Zu diesem ausgezeichneten Programm ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobeleisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Sicheln, Beile, Aexte, Maurerhammer und Kellen,

Haushaltungs-Geräte:

Tischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen. Wagen und Gewichte, eiserne Oefen und Rohre.

Pferdescheermaschinen.

Wilhelm Grahl.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719220712-15/fragment/page=0004

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 9,00 Mk., vierteljährlich 27.00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 27.00 Mk. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 60 Pfg., für außerhalb Wohnende 80 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 160 Pfg., im Reklameteile 250 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Bez. Halle.

Nr. 55. **Mittwoch, den 12. Juli 1922.** **26. Jahrg.**

Amtlicher Teil.

Geologische Aufnahmearbeiten.

Wie in früheren Jahren sollen auch in diesem im Kreise geologische Aufnahmearbeiten durchgeführt werden, mit denen von der Preußischen Geologischen Landesanstalt der Kustos Dr. Picard beauftragt worden ist.

Ich gebe hiervon mit dem Ersuchen Kenntnis, die Durchführung der Arbeiten nach Möglichkeit zu unterstützen.

Torgau, den 30. Juni 1922.

Der Landrat. Dr. Drews.

Veröffentlicht! Annaburg, den 11. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Herrn **Ruppelt**, Niederestraße 40, ist **Rotlauf** ausgebrochen.

Annaburg, den 11. Juli 1922. **Der Amtsvorsteher.**

Politische Rundschau.

Deutschland, wach auf!

Das deutsche Volk ist drauf und dran, sich selbst zu zerfleischen. Während man im Innern dabei ist, die Erregung der Massen immer von neuem auszulösen und zu immer neuen Bluttaten aufzuhetzen, ist der Feind unser aller, der Feind des deutschen Reiches, eifrig an der Arbeit, aus den neuen Wirren in Deutschland seinen Nutzen zu ziehen. Die deutsche Propaganda gegen die Lüge von Versailles begann sich immer mehr Bahn zu brechen und Frankreich sah sich schon fast um seinen Raub betrogen, da zur günstigen Zeit (für Frankreich) brach das neue Unheil über Deutschland herein und — Frankreich triumphiert. Poincaré und Briand gaukeln ihren Getreuen neue Lügenmärchen vor, berufen sich auf die Unterschrift von Versailles und die zum Londoner Ultimatum. Der gallische Haß, das welsche Lügen triumphiert, und Deutschland — schweigt. Es zerfleischt sich selbst, und hohnlachend steht der Lügner von jenseits des Rheins dabei und wartet auf den Augenblick, der ihm neue hochwillkommene Beute in die Klauen bringen wird.

Deutsches Volk, wach auf! Besinne dich auf dich selbst! Laß ab vom Brudermord! Du hast höhere Aufgaben, hier geht es nicht um den Einzelnen, hier geht es um Geschlechter und Generationen, um die ganze Nation. Mit der Wahrheit, mit unserem Rechte wollen, müssen wir kämpfen gegen die französische Lüge, den französischen Haß und die französische Rachsucht, die uns verderben wollen.

1 Mark = 3/4 Pfennig.

1 Dollar = 540 Mark.

Berlin, 10. Juli. Der Dollar verfolgt weiter steigende Tendenz. Nachdem er am Freitag einen Kurs von 526,84 Mark erreicht hatte, stieg der Dollar heute mittag an der Berliner Börse auf 540. Dadurch ist die deutsche Mark auf einen Wert von etwa 3/4 Pfennig gesunken.

Ein deutsches Moratorium-Gesuch.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat die Reichsregierung sich zu einem Moratoriumsgesuch entschlossen mit dem Ziele, die Barzahlungen auf einen längeren Zeitraum zu verteilen, um so eine Atempause zu gewinnen. Die Verhandlungen sind bereits im Gange. Die Staatssekretäre Fischer und Schroeder sind nach Paris abgereist, um mit den Mitgliedern der Reparationskommission in Verbindung zu treten. Später dürfte Staatssekretär Bergmann folgen.

Ein dringender Hilferuf Deutschlands.

Der Berliner Berichterstatter des „Journal" erfährt aus autoritativer Quelle, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, das Garantiekomitee einzuladen, dringend bei den Alliierten zu intervenieren, damit diese Deutschland zur Hilfe kommen. Die deutsche Regierung sei nicht in der Lage, den Kurssturz der Mark zu ändern. Infolgedessen sei die Zahlung der nächsten Monatsrate an die Reparationskommission mehr als fraglich geworden. Welches auch der Dollarkurs sein möge, Deutschland werde immer genötigt sein, Getreide im Ausland zu kaufen. Bevor es daran denken könne, die Reparationen zu bezahlen, müsse es die eigene Bevölkerung ernähren, um eine Katastrophe zu vermeiden.

Die Reichsregierung gegen weitere Demonstrationen.

Die Reichsregierung hat die Berliner Gewerkschaften erneut dringend gewarnt, am Dienstag Demonstrationen zu veranstalten, da die Gefahr neuer Unruhen vorliegt. Die Polizei ist angewiesen worden, bei Demonstrationen gegen Gewalttätigkeiten einzuschreiten. Anscheinend wollen gewisse Kreise mit den Demonstrationen auch Gehaltsaufbesserungen durchsetzen. Die Regierung bemüht sich auch sehr nachdrücklich für die Beendigung des Berliner Zeitungsstreiks, der ihr gefahrdrohend zu werden beginnt.

Der Marksturz: „Absichtliches Verfehlen".

Das „Echo de Paris" schreibt: Die Katastrophe des Marksturzes kann unsere Reparationspolitik dahin beeinflussen, daß wir den gefährlichen Weg verlassen, den wir bis dahin beschritten hatten. Es ist von großer Wichtigkeit, so schnell als möglich ein absichtliches Verfehlen Deutschlands festzustellen, soweit das Programm des Jahres 1922 in Betracht kommt. Die ganze Politik, die dem Marksturz zugrunde liegt, berechtigt zu einem solchen Vorgehen. Die Besetzung des Rheinlandes muß von den Hindernissen, die der Vertrag vom 28. Juni 1920 auferlegt, befreit und die Sachleistungen und die Reparationen durch große öffentliche Arbeiten entwickelt werden. Die deutsche Krise kann das Gelingen dieser Maßnahmen unterstützen; denn in nächster Zeit ist weder das Deutsche Reich für Menschen ein glücklicher Aufenthalt, noch für die Waren ein gutes Absatzgebiet.

Auch der Franc sinkt.

Paris, 8. Juli. Die Befürchtungen der hiesigen Finanzkreise, daß auch der Franc in dem neuen Marksturz mitgerissen werde, scheinen sich überraschend schnell zu erfüllen. Das Pfund ist gestern fast um 2 Francs von 54,72 auf 56,58, der Dollar von 12,26 auf 12,29 gestiegen. Die sehr beträchtlichen Kündigungen englischer und amerikanischer Guthaben bei den hiesigen Banken lassen eine weitere Verschlechterung des Frankenkurses befürchten.

Der polnische Terror

in Polnisch-Oberschlesien gegen die deutschen Beamten und Arbeiter führte zur Stillegung einzelner Hütten- und Grubenanlagen. Am Freitag wurde der Betrieb der Königs- und

---

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von A. Seyffert-Klinger.

4] [Nachdruck verboten.]

Noras liebliches auslöschlichen Ein-

Ungeduld. Nein ichkeit selber, und hl nichts passiert? Gedanken. Was r wohl geschehen! . Jetzt war sie Und sie hielt es Wege durch den Braten zähe werde konnte sich nicht ch nicht imstande Dazu war sie zu

ir. Bruno kam. . Sie hörte sein

regtes Wesen ihr rauf. gutmütig scheltend, euigkeit so lange gung. Rate wer genug vergeblich

ein schlechter Rät- er sich angemeldet hat. Kannst du denn jetzt Besuch brauchen? Du wolltest doch ein paar Wochen an die See gehen?"

Er bemerkte, daß die Mutter viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt war, als daß sie nach dem Grunde seines langen Ausbleibens gefragt hätte. Umso besser. Er sagte ihr ja für gewöhnlich alles. Aber dieses kleine Geheimnis behielt er doch lieber noch ein paar Tage für sich.

„Bist du denn gar nicht neugierig auf unseren lieben Besuch?" fragte Beate, während sie dem Hause zuschritten.

Er schreckte aus seiner Verträumtheit auf: „Wie meinst du?"

Da hielt sie nicht länger an sich und platzte ganz unvermittelt heraus. „Unser Vater kommt heim."

Mit einem Schlage verwandelte sich Brunos Gleichgültigkeit in gespannteste Aufmerksamkeit. Aber dann schüttelte er unwillkürlich den dunklen Kopf. Du scherzest, Muttchen, du willst mich für mein langes Ausbleiben ein wenig zum Besten halten."

„Wäre ich dann in einer solchen Verfassung. Sieh mich doch nur an, ich bin ja wie im Fieber!"

„Ach Mutter, Mutter! Wenn das wahr ist, dann ist ja das heute ein richtiger Glückstag!"

Sie verstand den Doppelsinn dieser Worte natürlich nicht, aber sie nickte unter Freudentränen. „Ein Glückstag mein Junge! Wenn du wüßtest mit welcher Inbrunst ich jahraus, jahrein auf diese Botschaft gewartet, vergeblich gewartet habe! Und nun endlich! Es ist wie ein Wunder, aber ein sehr schönes! Wäre der Vater nur erst hier!"

Sie umarmten sich innig in ihrer übergroßen Freude und dann betraten sie das Haus.

Noch vor der Suppe las Bruno den Brief seines Vaters, derselbe lautete:

„Ihr Lieben beide, mein Weib und mein Sohn! Verzeiht, daß ich diesmal so lange auf eine Nachricht von mir warten ließ. Aber ich hatte mir vorgenommen, nicht eher zu schreiben, als bis hier alles geordnet war und nicht mehr nötig hatte, Euch mit Andeutungen oder unbestimmten Aussichten zu vertrösten.

Nun ist alles erledigt, mein Besitztum ist verkauft, bereits in fremde Hände übergegangen. Ich bin frei.

Endlich kann ich Euren Wunsch erfüllen, der ja auch das Ziel meiner heißen Wünsche ist, ich kann zurückkehren in meine deutsche Heimat. Ich komme, Ihr Lieben, bald bin ich bei Euch. Bald sehen wir uns wieder!

Bereitet diese Nachricht Euch Freude? Seid ihr glücklich? Ich werde es nicht eher erfahren, als bis ich es aus Euren lieben Augen lesen kann, bei unserem demnächstigen Wiedersehen.

Denn in 14 Tagen geht mein Schiff, das mich zu Euch tragen soll. Die Zeit bis dahin wird mir unendlich lang werden. Denn was ich in den langen Jahren kaum empfunden, das packt mich nun mit heißer unwiderstehlicher Gewalt, das Heimweh, das bitter süße, die brennende Sehnsucht nach Weib und Kind. Seitdem ich über einen großen Teil meiner Zeit frei verfüge, wünsche ich mir Flügel, um morgen, nein heute schon, zu Euch eilen zu können.

Und ich versuche es, mir meine Lieben vorzustellen. Die Mutter im ergrauten Haar, das früher glatte schöne Gesicht ein wenig brüchig und in den Farben verschwommen geworden? Im Gegenteil, es steht unserem Herzen näher, als das neueste und schönste Gemälde. Es ists auch mit den uns nahestehenden Menschen, mit uns, Beate, mein liebes, geliebtes Weib! Wie ein Jüngling fast freue ich mich auf das Wiedersehen mit Dir und auf das Zusammenleben, das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719220712-15/fragment/page=0005